

## FEDERN LASSEN

Lesung aus der Novelle von Regina Dürig

Eingerichtet und gelesen von **Denise Hasler**

Musikalische Begleitung **Christine Hasler**

Alle Rechte Literaturverlag Droschl

Dauer: ca. 60 Minuten, keine Pause

## Lesezyklus Lesereise Saison 2023 / 24

«Von der Aare in die Welt»

Wir danken



**Regionale Stiftung SolWa**  
Solothurn-Wasseramt

**ERNST GÖHNER STIFTUNG** **STADT SOLOTHURN**

sowie allen Vereinsmitgliedern und Gönnerinnen und Gönnern

«Was hat Sie motiviert, das Buch *«Federn lassen»* zu schreiben?»

«Der eigentliche Ausgangspunkt, der Auslöser war, ich habe mich schon mit dem Thema beschäftigt, dann gab es die MeToo-Debatte, ich hab 2017 mit dem Buch angefangen, dann hab ich mit vielen Freundinnen damit gesprochen und alle haben gesagt, sie sind froh, dass es jetzt diskutiert wird und dass Machtsituationen anders wahrgenommen werden, kritischer beleuchtet werden. Und dann haben viele gesagt, aber weisst du, ich hatte Glück, mir sind nur die normalen Sachen passiert. Aber für mich war dieser Satz, und das würde ich auch für mich, also auch ich habe schon diesen Satz gesagt gehabt, sowie die normalen Sachen, die uns passieren, dass wir überhaupt in einer Welt leben, wo es normal ist, dass Frauen in einer gewissen Art angesprochen, angeschaut, behandelt werden und dass es so omnipräsent ist, dass es normal sein kann, das fand ich monströs, eine Ungeheuerlichkeit. Und das wollte ich beim Schreiben, auch für mich selber klären. Wo kommt das überall vor? Wie kann das sein, dass das so eingeschrieben ist in unsere Erfahrungen, dass wir es gar nicht mehr wahrnehmen als etwas, was wir nicht haben wollen.»

(Aus einem Interview von Tele Bilingue Biel. Quelle: [https://www.youtube.com/watch?v=PEi\\_s9NSdjE](https://www.youtube.com/watch?v=PEi_s9NSdjE))

Vor ein, zwei Jahren wurde in einer TV-Magazin-Sendung eine junge Frau durch verschiedene Quartiere einer grösseren Stadt geschickt. Sie sollte durch die Strassen spazieren, eine nicht sichtbare Kamera dokumentierte, was sie auf ihrem Weg erlebte. Was sich diese Frau an sexuell anzüglichen Bemerkungen von manchen Männern auf ihrem Weg anhören musste, dafür reicht nicht einmal die Wand eines öffentlichen Klos. Dann, auf Arte sah ich vor kurzem einen Dokumentarfilm. Dieser hatte ein Experiment als Inhalt, drei junge Schauspielerinnen gaben sich als dreizehn Jahre alte Mädchen aus, die im Internet in den Foren unterwegs waren, in denen Jugendliche Kontakt suchen. Was diese drei junge Frauen, und damit auch wir, das Publikum erleben mussten, ist schwer erträglich. Eine Vielzahl von Männern jeglicher sozialer Stufe und Alters versuchten, diese Mädchen relativ schnell in sexualisierte Gespräche zu verwickeln und zu sexuellen Handlungen zu bewegen. Sie taten das, obwohl sie wussten, dass diese Mädchen minderjährig sind. Es gab Angebote, die in ihrer Widerwärtigkeit kaum mehr zu übertreffen waren. Nur ein junger Mann, der mit einer der Frauen Kontakt aufnahm, hatte keine sexuellen Motive. Nur einem Mann ging es tatsächlich um Austausch, um ein Gespräch. Nach dieser Dokumentatrin schämte man sich tatsächlich, ein Mann zu sein.

Man kann jetzt einwenden, wenn die Situation dort in diesen Foren so schlimm ist, warum begeben sich junge Frauen auf solche Foren. Schon dieser Einwand zeigt das ganze Problem auf. Denn es wird so als normal betrachtet, dass sich ältere Männer dort in dieser Weise an junge Mädchen heranzumachen dürfen. Den Mädchen, die in der Pubertät sind, auf der Suche, unsicher, wird so die Schuld zugeschoben, quasi eine Täter-Opfer-Umkehr, ein beliebtes Argument in einschlägigen Prozessen. Das ist nicht normal. Normal sollte sein, dass junge Mädchen sich ohne Angst, in dieser Weise angemacht zu werden, im Netz bewegen können. Oder im analogen Leben in dem Ort, in dem sie leben. Dass sie

nicht manipuliert werden, die Kontrolle behalten können über sich und ihr Leben.

Ja, An der Oberfläche scheint ja hier und heute alles zu in Ordnung zu sein. Junge Frauen in diesem Land studieren, erlernen Berufe, gehen in den Ausgang, tanzen, suchen sich ihren Partner (oder Partnerin) aus. Und die Verfassung schreibt die Gleichstellung der Geschlechter fest. Frauen können Ärztinnen werden, Unternehmerinnen, Politikerinnen oder sich entschliessen, zu Hause zu bleiben und Kinder zu betreuen. Immer mehr Männer sind bereit, partnerschaftlich Verantwortung zu tragen. Und trotzdem: Wenn eine signifikante Anzahl von Frauen berichtet, in ihrem Leben gegen ihren Willen sexuell bedrängt, anzüglich behandelt oder missbraucht worden zu sein, sollte das nicht normal sein. Auch nicht die unanständig hohe Zahl an Femiziden, die immer noch als Beziehungstat verniedlicht wird, eine Bezeichnung, die unterschwellig auch dem Opfer eine Verantwortung zumisst.

Die Frage ist, was kann, soll man tun? Als erstes wohl, diese «Normalität» eben nicht als normal hinzunehmen. Übergriffigkeit nicht als normal hinnehmen. Also Machtstrukturen und eigene Verhaltensweisen hinterfragen. Ein angstfreies Zusammenleben anstreben. Der Bilder- und Informationsflut, der wir uns ausliefern, mit gesunder Skepsis begegnen. Man kann Taylor Swift cool finden, muss aber nicht um jeden Preis sie und ihr Outfit imitieren. Oder irgendeinen amerikanischen Gangsta-Rapper. Die Verfassung tatsächlich im täglichen Leben ernst nehmen. Also auch im Wirtschaftsleben. Nicht einen Bank- oder Börsenguru das Grösste finden und Kinderkriegen und -betreuen statusmässig als niedrig betrachten. Paketboten mit Respekt begegnen und Putzfrauen ebenso. Seinen Kindern das vorleben. Seinen Mitarbeitenden das vorleben. Uns nicht unseren Trieben bedingungslos ausliefern, unserem Zorn, unserer Wut, unseren negativen Gefühlen.

Regina Dürigs wichtiges Buch sollte Ansporn sein, den Versuch wagen. Es lohnt sich.

Andreas Berger, künstlerischer Leiter Lesezyklus Lesereise



Foto: Anja Fonseca

### **Regina Dürig**

wurde 1982 in Mannheim geboren und lebt in Biel. Sie ist Autorin, Performerin und Dozentin für Literarisches Schreiben.

Regina Dürig schreibt Prosa, Miniaturen und Hörspiele, ihre Werke wurden mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Peter-Härtling-Preis, den Literaturpreis des Kantons Bern und dem Literaturpreis Wartholz. «Katertag» war für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert, «2 ½ Gespenster» ist auf der Shortlist für den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2015 und auf der Empfehlungsliste der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur. Im Stories-

und-Sounds-Duo Butterland arbeitet Regina Dürig eng mit dem Musiker Christian Müller zusammen – die Arbeiten bewegen sich zwischen Hörspiel, Installation und Live-Performance.

(Quelle: Hochschule der Künste Bern, HKB).



### **Denise Hasler**

Denise Hasler ist 1989 in Solothurn geboren, lebt in Zürich und arbeitet als freischaffende Schauspielerin, Performerin und Sprecherin. 2015 schloss sie das Schauspielstudium an der Zürcher Hochschule der Künste mit dem Master of Arts ab. Während dem Studium war sie u.a. am Theater Neumarkt in „Causa M.“ (Regie: Phillipp Becker), am Luzerner Theater in „Marat/Sade“ (Regie: Bettina Brunier), in der Kunsthalle Zürich in „Theater der Überforderung“ (Regie: Barbara Weber) und im Fabriktheater Rote Fabrik Zürich in „Ibsen, die Sau“ (Regie: Herbert Fritsch) zu sehen.

Sie ist Gründungsmitglied zweier Theater-Kollektive: Mit auftrag:okapi entwickelt sie Theater für ein junges Publikum und mit dem BONZO Kollektiv steht sie u.a. gemeinsam mit ihrer Schwester auf der Bühne. Ihre Projekte führten sie ins TOJO Theater Reitschule Bern, Theater Winkelwiese Zürich, Neues Theater Dornach, Schlachthaus Theater Bern, Bühne Aarau und weitere. Aktuell spielt sie zwei Stücke am Jungen Ensemble Stuttgart (JES).

2018 erhielt Denise Hasler den Theater Förderpreis des Kantons Solothurn, ausserdem ist sie Förderpreisträgerin der Armin Ziegler Stiftung.

[www.denisehasler.ch/](http://www.denisehasler.ch/)



### **Christine Hasler**

absolvierte Musik und Medienkunst im Master an der Hochschule der Künste in Bern. Sie arbeitet sowohl als Theatermusikerin, als Singer-/Songwriterin, wie auch in der Performance Kunst. Als Theatermusikerin arbeitete sie mit Markus Heinzemann am Theater Kanton Zürich, in Produktionen am Staatstheater Nürnberg, am Stadttheater Ingolstadt und am Hessischen Landestheater Marburg, mit Marie Bues am Nationaltheater Mannheim, weitere Projekte als Sounddesignerin, Komponistin und Live-Musikerin in verschiedenen Theatergruppen (u.a. unter der Regie von Marie Bues) am Schlachthaus

theater in Bern, am Theater Rampe in Stuttgart, in den Sophiensälen Berlin, am DramaFest in Mexico City und am Konzert Theater Bern. Mit dem Theaterkollektiv BONZO spielte sie im September 2019 die Uraufführung von ERNST, einem Theaterabend von und mit ihrer Schwester Denise Hasler, um die Tagebücher ihres Grossvaters.

Andere Projekte führten sie u. a. ins KKL Luzern, das SHIFT-Festival in Basel, das Davos Festival - young artists in concert, ans Hundert Grad Berlin Festival, das Kunstmuseum Bern, die Studiobühne Köln und das NEU/NOW Festival in Porto.

Mit ihrer Band «Lia Sells Fish» spielt sie immer wieder Konzerte in der ganzen Schweiz und hat seit April 2019 zwei Alben veröffentlicht. Ihre Stimme verleiht sie immer wieder gerne an Produktionen in der Clubmusik, aber auch für Hörstücke, die sie auch beide selber produziert.